

**duisburger  
philharmoniker**

Generalmusikdirektor Axel Kober

## PROGRAMM



## 2. Philharmonisches Konzert

Mi 7. / Do 8. Oktober 2020, 18.00 Uhr und 20.30 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

**Duisburger Philharmoniker**  
**Jan Willem de Vriend** Dirigent  
**Simon Höfele** Trompete  
– Artist in Residence –

Das Projekt „Artist in Residence“ wird gefördert von

**KROHNE**

Kulturpartner



Gefördert vom

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



---

## 2. Philharmonisches Konzert 2020/2021

Mittwoch, 7. Oktober 2020, 18.00 Uhr und 20.30 Uhr  
Donnerstag, 8. Oktober 2020, 18.00 Uhr und 20.30 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

**Simon Höfele** Trompete  
– Artist in Residence –

**Duisburger Philharmoniker**  
**Jan Willem de Vriend**  
Leitung

### Programm

**Joseph Haydn** (1732-1809)

Konzert für Trompete und Orchester Es-Dur Hob. VIIe:1 (1796)  
I. Allegro – II. Andante – III. Allegro

**Ludwig van Beethoven** (1770-1827)

Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60 (1806)  
I. Adagio – Allegro vivace  
II. Adagio

III. Menuetto. Allegro vivace – Trio. Un poco meno Allegro  
IV. Allegro ma non troppo

**Johann Nepomuk Hummel** (1778-1837)

Konzert für Trompete und Orchester E-Dur (1803)  
I. Allegro con spirito – II. Andante – III. Rondo

„Konzertführer live“ mit Martin Fratz um  
17.15 Uhr und um 19.45 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle  
Das Konzert endet um ca. 19.15 Uhr bzw. 21.45 Uhr.

---

## Joseph Haydn Johann Nepomuk Hummel Trompetenkonzerte

Im zweiten Philharmonischen Konzert stehen Trompetenkonzerte von Joseph Haydn und Johann Nepomuk Hummel neben der vierten Sinfonie von Ludwig van Beethoven auf dem Programm. Die Werke liegen zeitlich dicht beieinander, sie entstanden in den zehn Jahren von 1796 bis 1806. Doch es gibt weitere Verbindungen: Die beiden Trompetenkonzerte wurden für den Wiener Hoftrompeter Anton Weidinger (1766-1852) geschrieben; Johann Nepomuk Hummel war von 1786 bis 1788 Schüler von Wolfgang Amadeus Mozart und nahm später auch Unterricht bei Joseph Haydn. Auf Haydns Empfehlung war er von 1804 bis 1811 Konzertmeister der Kapelle von Nikolaus Fürst von Esterházy in Eisenstadt. Anschließend lebte er zunächst in Wien, und während dieser Zeit hatte er Kontakt mit Ludwig van Beethoven.

Die Trompete ist ein sehr altes Instrument, ihre Geschichte führt bis in die Antike zurück. Die Funktion als Militär- oder Signalinstrument hat sie lange beibehalten, zumal bei den Instrumenten in einfachster Form der Tonvorrat lange auf die Naturtonreihe begrenzt blieb. Um richtige Melodien spielen zu können, mussten die höheren, dicht beieinander liegenden Obertöne beherrscht werden, was bei den Spielern eine hohe Geschicklichkeit voraussetzte. In der Barockzeit weitete beispielsweise Johann Sebastian Bach die Kunst des Clarinblasens aus, doch allmählich begannen die Spieler mit der Bauform des Instruments zu experimentieren, um den Tonvorrat zu erweitern und chromatische Töne spielbar zu machen. Zu diesen Pionieren gehört Anton Weidinger, der ab 1770 mit seinen Experimenten begann. Er versah das Instrument mit einem Klappenmechanismus, und auf seiner „organisierten Trompete“ waren chromatische Skalen spielbar. Letztlich hat sich diese Erfindung nicht durchsetzen können, denn die Zukunft gehörte dem 1813 entwickelten Ventilmehanismus. Immerhin ist der Name des Trompeters Anton Weidinger mit zwei berühmten Konzerten verbunden.

**Joseph Haydn** schrieb das Trompetenkonzert Es-Dur Hob. VIIe:1 im Jahr 1796, nachdem er von seiner zweiten Englandreise zurückgekehrt war. Der ehemalige Hofkomponist hatte nun internationales Ansehen gewonnen und befand sich auf dem Gipfelpunkt seines Ruhmes. Das sinfonische Schaffen war inzwischen abgeschlossen, allerdings standen die großen Oratorien „Die Schöpfung“ und „Die Jahreszeiten“ noch aus. Das Trompetenkonzert ist Haydns letztes Solokonzert. Das Werk ist meisterhaft ausgewogen in seinen Proportionen und dazu makellos auf die Möglichkeiten des Soloinstruments zugeschnitten. Haydn ersetzte die in vielen anderen Trompetenkonzerten dominierende Dreiklangsthematik oft durch lineare Fortschreitungen. Das gilt schon für den eröffnenden Sonatensatz, dessen Durchführung sich über lange Zeit in Moll bewegt. In dieser



Joseph Haydn, Gemälde von Thomas Hardy, 1791

bereitwillig, dabei aber auch mit größter Natürlichkeit und Unaufdringlichkeit gefolgt ist. Das abschließende Rondo ist ganz auf spielerische Virtuosität hin angelegt, und es ist dabei gespickt mit etlichen spieltechnischen Schwierigkeiten.

Obwohl Joseph Haydns letztes Solokonzert bereits 1796 vorlag, blieb das Werk zunächst liegen und erlebte offenbar erst am 28. März 1800 im Wiener Burgtheater die Uraufführung. In seiner Ankündigung schrieb der Trompeter Anton Weidinger: „Seine eigentliche Absicht hierbey ist, die von ihm erfundene, und nach einer siebenjährigen, und kostspieligen Arbeit nunmehr, wie er sich schmeichelt, zur Vollkommenheit gediehene, und mit mehreren Klappen versehene organisirte Trompete, in einem von Hrn. Joseph Haydn, Doktor der Tonkunst, eigens auf dieses Instrument gesetzten Konzert zur öffentlichen Beurteilung erstmals ans Licht treten zu lassen.“

**Johann Nepomuk Hummel**, 1778 in Pressburg geboren, ist heute längst nicht mehr so bekannt wie Joseph Haydn oder Ludwig van Beethoven. Das war früher anders. Als pianistisches Wunderkind erhielt der achtjährige Johann Nepomuk Hummel Unterricht von Wolfgang Amadeus Mozart. Er war gerade einmal zehn Jahre alt, als er mit seinem Vater zu einer fünf Jahre dauernden Konzertreise aufbrach, die bis nach Dänemark und England führte. Als er wieder nach Wien zurückkehrte, waren Johann Georg Albrechtsberger und Antonio Salieri seine Kompositionslehrer. Nachdem er auf Joseph Haydns Empfehlung von 1804 bis 1811 als Konzertmeister des Fürsten Esterházy in Eisenstadt

Weise wäre solches auf der älteren Trompete nicht möglich gewesen. Der langsame Satz steht in dreiteiliger Liedform, das gesangvolle Hauptthema hat wiegenden Charakter. Die Trompete wird hier nicht als Signalinstrument mit begrenztem Tonvorrat behandelt, sondern sie wird zu einem edlen Melodieinstrument. Das Thema ist eine glückliche Eingebung. Es wirkt selbstverständlich, und doch waren Melodien in dieser vergleichsweise tiefen Lage bislang nicht spielbar. Man bedenke nur, dass das Thema mit dichten chromatischen Fortschreitungen ausgestattet ist, außerdem erreicht der Satz zwischenzeitlich die absolut entlegene Tonart C-es-Dur. Man merkt, dass Haydn der Erprobung eines bislang unzugänglichen Tonvorrats zwar

gewirkt hatte, lebte er anschließend zunächst in Wien. Während dieser Zeit hatte er Kontakt mit Ludwig van Beethoven. 1814 leitete er bei einer oder mehreren Aufführungen von Beethovens sinfonischem Schlachtengemälde „Wellingtons Sieg“ das Schlagwerk. 1816 fand Hummel eine Anstellung in Stuttgart, zum Abschied schrieb Beethoven für ihn den Kanon „Ars longa, vita brevis“ WoO 170. 1819 fand Hummel seine Lebensstellung als Hofkapellmeister in Weimar, wo er bis zu seinem Tode den Wohnsitz hatte. Er unternahm Konzertreisen, während Beethovens letzter Krankheit kehrte er noch einmal nach Wien zurück, und er war auch bei Beethovens Begräbnis anwesend. Als Pianist gilt Hummel als Vorbereiter von Frédéric Chopin und Franz Liszt. Am 17. Oktober 1837 ist er in Weimar gestorben.



Johann Nepomuk Hummel, Kupferstich von Franz Xaver Stöber

Johann Nepomuk Hummel ist vor allem als Schöpfer von Klavierwerken in Erinnerung geblieben, doch beschäftigte er sich mit zahlreichen weiteren Musikgattungen. Das Trompetenkonzert E-Dur entstand im Jahr 1803. Während es sich bei dem Haydn-Konzert um ein Spätwerk handelt, ist Hummels Trompetenkonzert eine frühe Komposition, entstanden kurz vor Beginn der Tätigkeit als Konzertmeister des Fürsten Esterházy. Bereits am 1. Januar 1804 spielte der Auftraggeber Anton Weidinger am Wiener Kaiserhof die Uraufführung. Wie das Haydn-Konzert besitzt auch das Hummel-Konzert die übliche dreisätzig Abfolge, doch es gibt auch charakteristische Unterschiede. Bei Hummel ist der Kopfsatz geweitet, und hier ist auch der Kontrast zwischen den beiden Themen deutlich ausgeprägt. Noch stärker als Haydn nutzt Hummel bislang kaum zu benutzendes Tonmaterial. Die virtuosischen Anforderungen sind außergewöhnlich hoch, doch auch gesangvoller Vortrag ist gefordert, und das abschließende Rondo besticht durch seine schnellen Tonwiederholungen. Johann Nepomuk Hummel schrieb sein Trompetenkonzert in der ungewöhnlichen Tonart E-Dur, doch bei vielen Aufführungen wird die Komposition wegen der leichteren Ausführbarkeit nach Es-Dur transponiert. Während der klassische Stil in dem Haydn-Konzert seine Erfüllung findet, weisen bei Hummel bereits erste Indizien von der Klassik zur Romantik.

## Ludwig van Beethoven

### Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60

#### Einschätzung

Zwischen der „Eroica“ und der „Schicksalsinfonie“ hat Ludwig van Beethovens vierte Sinfonie keinen leichten Stand. Von der Übermacht der Nachbarwerke wird das Werk beinahe erdrückt, und deshalb wird dem Werk leicht Harmlosigkeit unterstellt. Zu den ersten Indizien für diese Vermutung gehören die langsame Einleitung zum ersten Satz, die Rückkehr zum Menuett im dritten Satz und der Kehraus-Charakter des motorischen Finalsatzes. Doch so einfach darf man es sich bei Beethoven nicht machen, wie ja auch eine langsame Einleitung der siebten Sinfonie niemals als Nachteil angerechnet worden ist. In Wahrheit verdient die vierte Sinfonie energische Fürsprache, denn eigentlich ist an diesem Werk überhaupt nichts konventionell. Das gilt schon für die ausgedehnte langsame Einleitung und den sich anschließenden schnellen Hauptsatz. Das gilt für den wunderbar in sich ruhenden und konsequent fortschreitenden langsamen Satz, dann auch für das schnelle Menuett mit dem zweimal auftretenden Trio und schließlich für das übermütig bewegte Finale.

#### Entstehung

Ludwig van Beethovens vierte Sinfonie entstand im Spätsommer und Herbst des Jahres 1806 in zeitlicher Nähe zum vierten Klavierkonzert, zu den „Rasumowsky-Quartetten“ und dem Violinkonzert. Die Arbeit an der „Eroica“ war drei Jahre zuvor beendet worden, die fünfte Sinfonie wurde erst in den beiden folgenden Jahren ausgearbeitet. Im Herbst des Jahres 1806 unternahm Ludwig van Beethoven mit seinem Förderer Fürst Karl Lichnowsky eine Reise nach Schlesien, wo der Fürst in Grätz bei Troppau einen Landsitz besaß. Von hier aus wurde im September 1806 Graf Franz von Oppersdorff im oberschlesischen Oberglogau besucht. Der Graf unterhielt ein privates Orchester und gab bei Beethoven mehrere Werke in Auftrag. Während des Besuchs wurde nachweislich Beethovens zweite Sinfonie D-Dur op. 36 in Oberglogau aufgeführt. Die sich nun ergebenden Verwicklungen beleuchten aufschlussreich Beethovens Verhandlungstaktik mit seinen Verlegern. Schon am 3. September 1806 hatte der Komponist seine vierte Sinfonie dem Leipziger Verlagshaus Breitkopf & Härtel angekündigt, doch zwei Wochen später musste er das Angebot schon wieder zurücknehmen: „Die versprochene Sinfonie kann ich Ihnen noch nicht geben, weil ein vornehmer Herr sie von mir genommen, wo ich aber die Freiheit habe, sie in einem halben Jahr herauszugeben.“ Inzwischen hatte sich nämlich der Graf Oppersdorff nach Zahlung eines angemessenen Honorars für die Dauer eines halben Jahres das alleinige Aufführungsrecht gesichert. Schließlich kam es in Schlesien noch zu einem Zerwürfnis zwischen Ludwig van Beethoven und dem Fürsten Lichnowsky. Der Fürst forderte Beethoven auf, für französische Offiziere zu musizieren, doch der



Ludwig van Beethoven,  
Gemälde von  
Christian  
Hornemann,  
1803

Komponist weigerte sich und reiste eilig nach Wien zurück. Dieser Vorfall wirft ein bezeichnendes Licht auf Beethovens Verhältnis zu seinen adligen Mäzenen: Einerseits war der Musiker auf die finanzielle Unterstützung angewiesen, doch gleichzeitig begehrte er schon energisch gegen diese Abhängigkeit auf. Nachdem Graf Franz von Oppersdorff sich zunächst das alleinige Aufführungsrecht gesichert hatte, wurde die vierte Sinfonie in Wien erstmals im März 1807 in privaten Rahmen im Palais des Fürsten Lobkowitz gespielt. Die öffentliche Premiere erlebte das Werk in den ersten Tagen des Jahres 1808 in einem „Liebhaber-Concert“ in der Aula der Wiener Universität.

#### Werkbetrachtung

Die vierte Sinfonie von Ludwig van Beethoven ist eine höchst originelle und dazu meisterhaft geformte Komposition. Besonders originell ist sogleich die langsame Einleitung zum ersten Satz. Es ist eine geheimnisvolle Konstruktion, die mit ihren zahlreichen Überraschungen regelrecht in die Irre führt. Beispielsweise gibt sich die Grundtonart



# Orchesterzentrum|NRW

Eine gemeinsame Einrichtung der Musikhochschulen NRW

Die Duisburger Philharmoniker beteiligen sich am Projekt

## „Orchester-Praktika NRW“

und setzen sich so für die Zukunft

junger Orchestermusikerinnen und Orchestermusiker ein.

[www.orchesterzentrum.de](http://www.orchesterzentrum.de)

erst sehr spät zu erkennen. Gewaltsame Rückungen kommen vor, und die Tonart B-Dur kristallisiert sich erst nach Ausschluss aller anderen Möglichkeiten als Haupttonart heraus. Zwar exponiert der erste Takt bereits den Ton B im vierfachen Oktavrahmen – wobei übrigens auf den Instrumentierungseffekt von gehaltenem Bläserklang neben dem Pizzicato der Streichinstrumente hinzuweisen ist –, doch als zweiter Ton wirkt das Ges schon wie eine Störung. Es gibt genügend Indizien für Beethovens überlegene motivisch-thematische Arbeit. Die unwirkliche Atmosphäre steht dann im starken Gegensatz zum diesseitig robusten Hauptsatz. Die Wirkung dieses vitalen Hauptsatzes bezieht Beethoven aus einfachen, jedoch wohl kalkulierten Mitteln. So gewinnt das Hauptthema, das fast ausschließlich auf schlichten Dreiklangsschritten basiert, durch die vorangehenden Vorschlagsnoten eine unbändige Energie. Kanonische Führungen und Synkopierungen tragen ebenfalls zur Vielfalt des ersten Satzes bei. – Die Melodien des „Adagio“-Satzes breiten sich zwar in aller Ruhe aus, doch eine pulsierende Begleitung hält die Musik in einem steten Fluss. Der Kern des weit ausschwingenden Hauptgedankens lässt sich auf eine simple fallende Tonleiterbewegung reduzieren, doch unerhört kunstvoll ist die Verarbeitung, und herrlich ausgewogen ist das Verhältnis von Melodie und Begleitung. Und überhaupt die Instrumentierung: Ludwig van Beethovens vierte Sinfonie mag als Musterbeispiel vollendeter, dabei niemals aufdringlicher Orchestrierungskunst dienen. So spielen im zweiten Satz die zweiten Violinen zu Beginn ein rhythmisch prägnantes Quartensmotiv, das mit gutem Grund auch „Paukenmotiv“ genannt wird. Im weiteren Satzverlauf wandert dieses Motiv durch alle Instrumente, es wird von den Holz- und Blechbläsern,

den verschiedenen Streichergruppen und natürlich von der Pauke aufgegriffen, es erscheint in Unter- und Oberstimmen, doch erst im drittletzten Takt wird es demonstrativ der Pauke – der es eigentlich gehören sollte – allein zugewiesen.

Auch das Menuetto, das eigentlich ein Scherzo ist, stellt keinen Rückschritt dar, denn in seinem Hauptteil verbindet es geradezu doppeldeutig Zweier- und Dreierhythmen, außerdem wird harmonisch weit ausgeholt. Dann aber erscheint das Trio gleich zweimal, während der abschließende Scherzo-Hauptteil eine auffallende Verkürzung erfährt. Auf diese Weise kann sich das Menuett neben den anderen Sätzen behaupten. – Das motorische Finale ist auf der Grundlage der Sonatenform angelegt. Es ist ein überaus vitaler Satz, übermütig, voller Überraschungen und mit markanten Akzenten. Erst am Schluss hält die Musik für wenige Momente inne. Nach zwei Generalpausen wird der Themenkopf zunächst im halben Tempo vorgetragen, doch mit einer energischen Geste bringt Beethoven den Satz zu einem markanten Abschluss.

### Wirkung

Beethovens vierte Sinfonie fand anfangs keine übermäßige Zustimmung. „Im Ganzen ist das Werk heiter, verständlich und einnehmend gehalten“, urteilte zwar anerkennend 1811 die „Allgemeine musikalische Zeitung“, die folgendermaßen fortfuhr: „Von dem Wunderlichen und die Wirkung mehr Hindernden als Fördernden in einzelnen Wendungen (...) findet sich hier nicht allzu viel.“ Ein Jahr später erwähnte die gleiche Zeitung den Verzicht auf jene „Bizarrieries“, die der Wirkung anderer Beethoven-Kompositionen schaden. Ablehnung erfuhr die Sinfonie durch Carl Maria von Weber, der in seiner berühmt gewordenen Groteske aber eigentlich nur aus negativer Sicht die Vorzüge der Komposition hervorhob: „Nein, hört das Rezept der neuesten Sinfonie, das ich soeben von Wien erhalte, und urteilt darnach: Erstens, ein langsames Tempo, voll kurzer und abgerissener Ideen, wo ja keine mit der anderen Zusammenhang haben darf, alle Viertelstunden drei oder vier Noten! – das spannt! dann ein dumpfer Paukenwirbel und mysteriöse Bratschensätze, alles mit der gehörigen Portion Generalpausen und Halte geschmückt; endlich, nachdem der Zuhörer vor lauter Spannung schon auf das Allegro Verzicht getan, ein wütendes Tempo, in welchem aber hauptsächlich dafür gesorgt sein muß, daß kein Hauptgedanke hervortritt und dem Zuhörer desto mehr selbst zu suchen übrig bleibt; Übergänge von einem Tone in den anderen (gemeint sind Tonartwechsel) dürfen nicht fehlen; man braucht sich aber deswegen gar nicht zu genieren, man braucht z.B. wie Paer in der Leonore nur einen Lauf durch die halben Töne zu machen und auf dem Tone, in den man gern will, stehenzubleiben, so ist die Modulation fertig. Überhaupt vermeide man alles Geregelt, denn die Regel fesselt nur das Genie.“

Allerdings fand die Sinfonie B-Dur op. 60 auch große Fürsprecher. Robert Schumann belegte sie mit dem Attribut „griechisch-schlank“, und es ist vielleicht mehr als nur ein Zufall, dass seine erste Sinfonie ebenfalls in der Tonart B-Dur steht. Felix Mendelssohn Bartholdy wiederum debütierte mit Beethovens vierter Sinfonie in Leipzig als Gewandhauskapellmeister.

Michael Tegethoff

## Die Mitwirkenden des Konzerts

**Simon Höfele**, aktueller Preisträger des deutschen Klassikpreises OPUS KLASSIK 2020, hat sich in kurzer Zeit international als einer der erfolgreichsten Trompeter der jungen Generation etabliert. Der 26-jährige Musiker spielte als Solist bereits mit Orchestern wie dem Concertgebouw Orkest Amsterdam, dem BBC Philharmonic Orchestra, dem BBC Scottish Symphony Orchestra, dem BBC National Orchestra of Wales, dem Ulster Orchestra, dem Shanghai Philharmonic Orchestra, dem Berner Symphonieorchester, dem Tonkünstler-Orchester, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Konzerthausorchester Berlin, dem SWR Symphonieorchester, dem MDR Sinfonieorchester, der NDR Radiophilharmonie, der Staatskapelle Halle, der Deutschen Radio Philharmonie, dem Orchester der Klangverwaltung München, dem Beethoven Orchester Bonn, dem Mahler Chamber Orchestra, dem Münchener Kammerorchester, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und dem Orchestre de Chambre de Lausanne. Konzerte führten unter anderem in die Londoner Wigmore Hall, in die Tonhalle Zürich, in das Wiener Konzerthaus, nach Amsterdam, Lissabon, Barcelona, Budapest, Luxemburg, Brüssel, Hamburg, Berlin, München und Dortmund. Auftritte hatte er beim Cheltenham Music Festival, beim Festival de Radio France et Montpellier Languedoc-Roussillon, dem MiTo Festival, dem Rheingau Musik Festival, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem MDR Musiksommer und dem Grafenegg Festival. Dabei kam es zur Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Ryan Bancroft, Semyon Bychkov, Jonathan Cohen, Dennis Russell Davies, Ben Gernon, Joana Mallwitz, Andrew Manze, Matthias Pintscher, Clemens Schuldt, Steven Sloane, Valentin Uryupin, Mario Venzago, Lorenzo Viotti, Duncan Ward und Kahchun Wong.

Soloabende und Orchesterkonzerte führen Simon Höfele in der Saison 2020/2021 in die Londoner Wigmore Hall, in die Philharmonie de Paris und das Konzerthaus Dortmund. Er gibt Konzerte mit den Grazer Philharmonikern, der Deutschen Radio Philharmonie, der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, der Badischen Staatskapelle, den Stuttgarter Philharmonikern, dem Münchener Kammerorchester, dem Bayerischen Kammerorchester und dem Musikkollegium Winterthur. Mit der Amsterdam Sinfonietta und dem Pianisten Fazil Say unternimmt er eine Tournee durch die Niederlande.

Neben dem bekannten Trompetenrepertoire von Georg Philipp Telemann über Giuseppe Tartini, Joseph Haydn, Johann Nepomuk Hummel, Leopold Mozart bis zu André Jolivet, Alexander Arutjunjan und Bernd Alois Zimmermann widmet sich Simon Höfele mit großer Begeisterung der zeitgenössischen Musik. Er spielte die Uraufführungen der für ihn geschriebenen Werke „Milky Way“ von Miroslav Srnka (Amsterdam 2019), „Three pieces for trumpet“ von Mark Simpson (2019) und „Fantasy for Trumpet“ von Kaan Bulak (London 2019). Regelmäßig spielt er Werke von Toshio Hosokawa, Christian Jost und Matthias Pintscher, dessen Doppelkonzert für zwei Trompeten er 2012 zusammen mit Reinhold Friedrich und dem Schleswig-Holstein Festival Orchester uraufführte.



Foto: Marco Borggreve

Mit großer Begeisterung spielt Simon Höfele auch Kammermusik in den verschiedensten Besetzungen. Zu seinen Partnern zählen die Pianisten Frank Dupree, Elisabeth Brauß, Magdalena Müllerperth und Eriko Takezawa sowie der Percussionist Simone Rubino.

Im Alter von sieben Jahren erhielt Simon Höfele den ersten Trompetenunterricht in seiner Heimat Darmstadt. Fünf Jahre später wurde er Jungschüler von Reinhold Friedrich, der ihn als 14-Jährigen in seine Trompetenklasse an der Musikhochschule Karlsruhe aufnahm. Anschließend wurde er für die besten europäischen Förderprogramme wie „BBC Radio 3 New Generation Artist“ und als „Rising Star“ der European Concert Hall Organisation (ECHO) nominiert. Diese Konzerte führten in die Kölner Philharmonie, das Konzerthaus Dortmund und die Hamburger Elbphilharmonie, außerdem spielte er in der Reihe „Junge Wilde“ im Konzerthaus Dortmund. Inzwischen ist Simon Höfele bereits selbst als Lehrer tätig.

Die Aufnahme „Mysteries“ (Genuin) wurde 2018 mit dem Vierteljahrespreis des „Preis der Deutschen Schallplattenkritik“ ausgezeichnet. Als Exklusivkünstler bei „Berlin Classics“ veröffentlichte er 2020 das Album „Standards“ mit den Trompetenkonzerten von Haydn, Hummel, Arutjunjan und Copland. Die Einspielung mit dem BBC Scottish Symphony Orchestra und dem BBC National Orchestra of Wales (Leitung: Duncan Ward) wurde mit dem OPUS KLASSIK 2020 ausgezeichnet.

Neben seinen musikalischen Projekten engagiert sich Simon Höfele kulturpolitisch. Er gründete den Verein „Kunstverlust“, für den er als Fotograf Menschen porträtiert, die sich für die Erhaltung von Kunst und Kultur einsetzen.

**In der Saison 2020/2021 ist Simon Höfele „Artist in Residence“ der Duisburger Philharmoniker. Als „Artist in Residence“ spielt er im Rahmen der Philharmonischen Konzerte die Trompetenkonzerte von Joseph Haydn und Johann Nepomuk Hummel (7. und 8. Oktober 2020) sowie das Trompetenkonzert „Aerial“ von HK Gruber (5. und 6. Mai 2021). Mit der Pianistin Elisabeth Brauß gestaltet er am 25. April 2021 ein Kammerkonzert.**

**Jan Willem de Vriend** ist in der Spielzeit 2020/2021 erster Gastdirigent der Duisburger Philharmoniker. 2019/2020 war er in gleicher Funktion bei den Stuttgarter Philharmonikern, 2017/2018 beim Orchestre National de Lille tätig. Darüber hinaus ist er seit der Spielzeit 2015/2016 erster Gastdirigent des Orquestra Simfònica de Barcelona i Nacional de Catalunya. Von 2006 bis 2017 war Jan Willem de Vriend Chefdirigent des Nederlands Symfonieorkest sowie von 2015 bis 2018 Principal Conductor des Residentie Orkest Den Haag. Ferner ist er regelmäßiger Gast weiterer niederländischer Orchester. Hierzu gehören das Concertgebouw Orkest Amsterdam, das Nederlands Kamer Orkest, die Radio Kamer Filharmonie, das Brabants Orkest, das Gelders Orkest, das Noord Nederlands Orkest und das Limburgs Symphonie Orkest. Darüber hinaus arbeitet er regelmäßig mit Orchestern wie dem Sinfonieorchester Stavanger, dem Mozarteum-Orchester Salzburg, dem Wiener Concert-Verein, dem Sinfonieorchester Wuppertal, dem Konzerthausorchester Berlin, der NDR Radiophilharmonie Hannover, dem SWR-Orchester, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem RIAS Jugendorchester, dem Orchestre Philharmonique de Luxembourg und dem Tonhalle-Orchester Zürich.

Seit jeher spielt die Oper für Jan Willem de Vriend eine große Rolle. So gastierte er an den Opernhäusern von Barcelona, Luzern und Straßburg. Für die Nationale Reisopera mit Sitz in Enschede dirigierte er „Rodelinda“, „Agrippina“ und „Alcina“ von Georg Friedrich Händel, „L'incoronazione di Poppea“ und „L'Orfeo“ von Claudio Monetverdi sowie „King Arthur“ und „Dido and Aeneas“ von Henry Purcell. Mit der Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß und der Oper „Arminio“ von Heinrich Ignaz Franz Biber unternahm Jan Willem de Vriend ausgedehnte Tourneen durch die Niederlande. Dabei arbeitete er mit Regisseuren wie Philipp Himmelmann, Achim Freyer, Eric Vos und Jens Daniel Herzog zusammen. 2012 erhielt er den „Radio 4 Prijs“, ein renommierter Preis für klassische Musik in den Niederlanden.



Foto: Marco Borggreve

Jan Willem de Vriend studierte Violine an den Konservatorien in Amsterdam und Den Haag. Schon während des Studiums leitete er verschiedene Bühnenproduktionen, darunter die Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß und das Bühnenspiel „Der Silbersee“ von Kurt Weill. 1982 gründete Jan Willem de Vriend das Combattimento Consort Amsterdam. Dieses Ensemble bestand bis 2014 und widmete sich überwiegend den Werken des 17. und 18. Jahrhunderts unter Berücksichtigung der historischen Aufführungspraxis, verwendete jedoch ein modernes Instrumentarium.

Mit seinem Ensemble spielte Jan Willem de Vriend zahlreiche CD-, Radio- und Fernsehaufnahmen ein, die nicht nur in der niederländischen Presse hoch gelobt wurden. Als Geiger und künstlerischer Leiter war er für bedeutende Konzerte und Opernproduktionen in den Niederlanden, in zahlreichen europäischen Ländern, in Nord- und Südamerika sowie in Japan verantwortlich. Darüber hinaus wurde er als Konzertmeister auch von anderen Ensembles wie der Camerata Bern und des Ensemble Oriol Berlin eingeladen.

Jan Willem de Vriend, der als erster Gastdirigent der Duisburger Philharmoniker drei Konzerte leiten wird, ist bereits zweimal in Duisburg aufgetreten. Im Juni 2010 dirigierte er Auszüge aus Wolfgang Amadeus Mozarts „Idomeneo“, die Sinfonie Nr. 5 B-Dur D 485 von Franz Schubert und die Sinfonie Nr. 7 c-Moll von Johann Wilhelm Wilms. Im September 2018 standen Mozarts „Haffner-Sinfonie“ D-Dur KV 385, das erste Cellokonzert a-Moll op. 33 von Camille Saint-Saëns (Solistin: Tanja Tetzlaff) und die erste Sinfonie D-Dur D 82 von Franz Schubert auf dem Programm. Als erster Gastdirigent der Duisburger Philharmoniker leitet er am 4. und 5. November 2020 das zweite Klavierkonzert B-Dur op. 19 von Ludwig van Beethoven (Solist: Alexander Melnikov) und die erste Sinfonie B-Dur op. 38 („Frühlingsinfonie“) von Robert Schumann sowie am 30. Juni und 1. Juli 2021 die halbszenische Aufführung von Joseph Haydns komischer Oper „Der Apotheker“.

Mittwoch, 4. November 2020, 18.00 Uhr und 20.30 Uhr  
 Donnerstag, 5. November 2020, 18.00 Uhr und 20.30 Uhr  
 Philharmonie Mercatorhalle

### 3. Philharmonisches Konzert 2020/2021

**Jan Willem de Vriend** Dirigent  
**Alexander Melnikov** Klavier

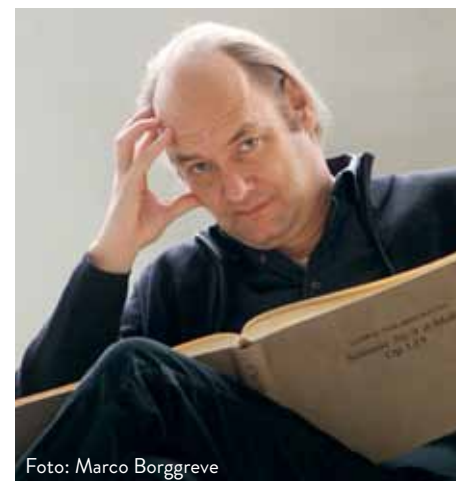


Foto: Marco Borggreve



Foto: Julien Mignot

**Ludwig van Beethoven**  
 Konzert für Klavier und Orchester  
 Nr. 2 B-Dur op. 19

**Robert Schumann**  
 Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38  
 „Frühlingsinfonie“

Ermöglicht durch  
 BEATRIX E. BRINSKELLE und DORIS KÖNIG

„Konzertführer live“ mit Martin Fratz  
 um 17.15 Uhr und um 19.45 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle



## Zuletzt in Duisburg:

In den Philharmonischen Konzerten der Stadt Duisburg wurde die Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60 von Ludwig van Beethoven zuletzt am 20. Februar 2014 gespielt. Die musikalische Leitung hatte Giordano Bellincampi.

Das Trompetenkonzert Es-Dur von Joseph Haydn stand am 7. Dezember 1977 auf dem Programm. Solistin war Carole Dawn Reinhart, es dirigierte Miltiades Caridis. Johann Nepomuk Hummels Trompetenkonzert E-Dur gab es zuletzt am 8. November 1995. Den Solopart spielte Roger Zacks, es dirigierte Bruno Weil.

Herausgegeben von:

Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link  
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur, Arbeit und Soziales ·  
Dezernentin der Stadt Duisburg Astrid Neese

Duisburger Philharmoniker  
Intendant Prof. Dr. Alfred Wendel  
Neckarstr. 1

47051 Duisburg

Tel. 0203 | 283 62 - 123

info@duisburger-philharmoniker.de

www.duisburger-philharmoniker.de

Text & Layout: Michael Tegethoff

Konzertkartenverkauf

Theaterkasse Duisburg

Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg

Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)

Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)

Fax 0203 | 283 62 - 210

karten@theater-duisburg.de

abo@theater-duisburg.de

Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr

Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen  
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Philharmonischen Konzerte  
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter  
[www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de) im Internet.



Fotos: Marc Zimmermann  
und Kurt Steinhausen

**So 18. Oktober 2020, 11.00 Uhr**  
**Theater Duisburg, Opernfoyer**

## „DIE SCHÖNHEIT WIRD DIE WELT RETTEN“

### 5. Profile-Konzert

**Andreas Oberaigner** Klarinette

**Tonio Schibel** Violine

**Martina Sebald** Violine

**Lolla Süßmilch** Viola

**Anja Schröder** Violoncello

**Alexandra von der Weth** Sopran

Werke von

**Elena Firssowa und Johannes Brahms**

**duisburger  
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der  
Gesellschaft der Freunde der  
Duisburger Philharmoniker e. V.





**PIANO EXTRA**  
**EVGENI BOZHANOV**  
**YONG GI WOO**

So 25. Oktober 2020, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

**Piano Extra**

**Bechstein Klavierabend**

**Evgeni Bozhanov Klavier**  
**Yong Gi Woo Klavier**

**Frédéric Chopin**

Scherzo Nr. 1 h-Moll op. 20  
Scherzo Nr. 2 b-Moll op. 31  
Scherzo Nr. 3 cis-Moll op. 39  
Scherzo Nr. 4 E-Dur op. 54  
Nocturne H-Dur op. 62 Nr. 1  
Sonate Nr. 3 h-Moll op. 58

In Kooperation mit

**C. BECHSTEIN**

Ermöglicht durch die

 **Sparkasse**  
**Duisburg**